

# Jetzt wird der Freibadbetrieb geplant

**Infrastruktur** Wiedereröffnung des sanierten icotek-Freibads könnte 2027 sein. Im Gemeinderat stellt der Bürgermeister vor, welche Schritte jetzt anstehen. Eintritt für Teilnutzung festgelegt. *Von Anke Schwörer-Haag*



**Schwäbischer Wald  
Leintal**

**Kommentar**  
**Anke Schwörer-Haag**  
zur Sanierung des icotek-  
Freibads in Schechingen



## Miteinander ist vernünftig

Die erste Hürde ist genommen. Zu Recht freut sich Schechingen über die Landesförderung von 750.000 Euro für das icotek-Freibad. Ebenfalls zu Recht bleibt man vorsichtig, wenn es um den Baustart geht. Denn der Eigenanteil der Gemeinde liegt – trotz angenommener Eigenleistung und Spenden – immer noch bei mindestens 1,65 Millionen Euro. Wenn die äußeren Bedingungen so bleiben, sei das zu stemmen, sagt der Kämmerer. Abzuwarten, bis 2026 finanziell geplant wird, ist aber vernünftig. Vernünftig ist auch, den Freibadbetrieb für die Zukunft so kostengünstig wie möglich aufzustellen, damit die Einrichtung dauerhaft überlebt. Vernünftig ist zudem, die Zusammenarbeit im Gemeinde-Verwaltungsverband zu intensivieren. So wie alle vom Schulzentrum in Leinzell profitieren, so gibt es für die Bürger auch keine Ortsgrenzen, wenn es ums Freibad geht. Ein kluges und faires Finanz-Miteinander könnte den Bestand für alle sichern.

**Schechingen**

Die Zuhörerplätze sind gut besetzt an diesem Abend im Gemeinderat. Viele Schechingener wollen sie selbst hören, die gute Nachricht und die Entscheidungen, die das Gremium dann in der Folge trifft: 750.000 Euro gibt es aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) für das icotek-Freibad. Die erhoffte Sanierung im Jahr 2026 und eine Wiedereröffnung zum Saisonstart 2027 seien damit in den Bereich des Realistischen gerückt, freut sich Bürgermeister Stefan Jenninger.

„Wir wollen bis 2050 ruhig schlafen können.“

**Stefan Jenninger,**  
zum Konzept fürs icotek-Freibad

Allerdings nicht ganz ohne Einschränkung: Die gesamtwirtschaftliche Lage dürfe sich nicht wesentlich anders gestalten, als das derzeit absehbar ist. Will konkret heißen: Steuereinnahmen dürfen nicht spürbar sinken; die Kreisumlage und sonstige Abgaben der Gemeinde dürfen nicht weiter steigen; die angedachte Mitfinanzierung des Schulzentrums Leinzell darf Schechingen nicht mehr belasten; oder die Baupreise dürfen nicht spürbar steigen.

„Bis zu den Haushaltsplanberatungen in diesem Herbst wissen wir mehr“, ist der Bürgermeister überzeugt. Mit seinen Finanzbeschlüssen für 2026 könne



Im vergangenen Jahr erfolgreich ausprobiert, soll eine es Teilöffnung mit gefülltem Kinderbecken vor allem für Kinder, Jugendliche und Familien auch in dieser Saison geben.

Foto: aks

der Gemeinderat dann den offiziellen Startschuss geben.

Bis dahin werde man aber nicht untätig sein, verspricht Stefan Jenninger den vielen Menschen in Schechingen und der Umgebung, denen das Freibad am Herzen liege. Und schildert auf Bitten von Dr. Thomas Maier die nächsten Schritte bis zum Baubeginn: Das Ingenieurbüro werde nun aus der vorliegenden Entwurfsplanung mit Kostenberechnung eine Genehmigungs-

planung erarbeiten, die man den zuständigen Behörden vorlege. Über kleinere Vorschläge wie zum Beispiel die Ausstattung mit Startblöcken und einem Sprungbrett werde der Gemeinderat in seiner Mai-Sitzung beraten und entscheiden. Sobald die Genehmigungen vorliegen, könnten dann nach den Haushaltsplanberatungen für 2026 die Arbeiten ausgeschrieben und vier Wochen später vergeben werden. Sanierungsstart wäre im April

oder Mai 2026 und nach rund zwölf Monaten Bauzeit stünde dann einer Wiedereröffnung zur Saison 2027 nichts entgegen.

### Neues Konzept für den Betrieb

Parallel zu all dem startet die Arbeit am Konzept für den künftigen Betrieb des icotek-Freibads, denn auf Dauer könne die Gemeinde finanziell das Bad nur tragen, wenn hier die Kosten deutlich gesenkt würden, erklärt Stefan Jenninger auch. Und setzt

hier stark auf das Ehrenamt. Ganz ohne Fachkraft werde es zwar nicht gehen, aber dass diese bei der Grünpflege, der Reinigung oder für Hausmeistertätigkeiten eingesetzt ist, lasse sich ändern. Hier werde man mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern, mit den DLRG-Mitgliedern, besonders aber mit dem Freibad-Förderverein, der sich sowieso in herausragendem Maß für das icotek-Freibad einsetze, ein tragfähiges Konzept erarbeiten – „so dass wir unter dem Stichwort „icotek-Freibad 2050“ die nächsten 25 Jahre ruhig schlafen können“, dankt der Bürgermeister allen, die sich bislang eingesetzt haben und das weiterhin tun wollen – ganz explizit auch dem Landrat Dr. Joachim Bläse und den Landtagsabgeordneten Tim Bückner (CDU) und Martina Häußler (Grüne), deren Werben der hohe Zuschuss auch zu verdanken sei.

### Eintrittspreise für die Saison

Ohne Sportbecken, aber mit Kinderbecken, Liegewiesen, Spielplätzen und Kiosk soll das icotek-Freibad nach den guten Erfahrungen der letzten Saison auch 2025 öffnen. Die Rückmeldungen der insgesamt 4853 Besucher seien positiv gewesen. Das Angebot im Kiosk wird noch mehr auf Familien ausgerichtet. Wenn es über 19 Grad warm ist, wird wochentags von 13 bis 19 Uhr sowie sonntags von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Erwachsene bezahlen 2 Euro Eintritt; mit Ehrenamtskarte kostet es 1 Euro. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sind frei.

## Kurz und bündig

### „Jazz-Band des Jahres“

**Gschwend.** In der Reihe JazzClub des 38. gschwender Musikwinters ist am Samstag, 22. März, um 20 Uhr, die *Insomnia Brass Band* mit „Road Works“ im Bilderhaus Gschwend. Einlass ab 19 Uhr. *Insomnia* aus Berlin – das sind die Posaunistin Anke Lucks, die Baritonsaxophonistin Almut Schlichting und der Schlagzeuger Christian Marien. Ein Blechbläser-Ensemble der ganz besonderen Art. Sie präsentieren eine Mischung aus Jazz, von New Orleans bis Free Jazz, aus Funk, aus Punkrock. Gegründet wurde das Trio im Frühjahr 2017 während eines Arbeitsstipendiums des Berliner Senats. Alle drei sind schon lange wichtige Exponenten der Jazzszenen in der Hauptstadt, seit sie das Musikstudium aus ihrer westdeutschen Heimat dorthin geführt hatte. Die *Insomnia Brass Band* liebt es, die Nacht und die Musik zusammen mit ihrem Publikum zu feiern. 2023 erhielt sie mit dem Deutschen Jazzpreis als „Band des Jahres“.

### Horner Hütte

**Göggingen-Horn.** Die Horner Hütte ist am Sonntag, 23. März, von 10 bis 21 Uhr geöffnet. Es gibt Kaffee und selbst gemachte Kuchen sowie eine zünftige Vesperkarte. Die Dienstteams freuen sich viele Gäste. Info: [www.tgv-horn.de](http://www.tgv-horn.de).

### Blutspende in Göggingen

**Göggingen.** Blut wird täglich zur Behandlung in Krankenhäusern benötigt. „Es ist nie zu spät für eine gute Tat“, sagt der DRK-Blutspendedienst. Die nächste Gelegenheit ist in Göggingen am Montag, 24. März, von 14.30 bis 19.30 Uhr in der Gemeindehalle, Wasserturmweg 11. So geht es zur Spende: Wunschtermin unter [www.blutspende.de/termine](http://www.blutspende.de/termine) reservieren, Personalausweis mitbringen. Benötigt wird für die Blutspende etwa eine Stunde Zeit, davon dauert die reine Entnahme nur knappe 10 Minuten.

# Der Abschied von Gott als „Superperson“

**Musikwinter** „Atheistisch glauben“ – in der Religionsreihe lädt Professor Hartmut von Sass zum kritischen Dialog.

**Gschwend.** „Atheistisch glauben“ ist das – gefühlt – eher sperrig-akademische Thema. Das Bilderhaus ist trotzdem proppenvoll, an dieser letzten philosophisch-politischen Veranstaltung der Musikwinter-Saison. Theologie sei ein „Krisenfach“, scherzt Professor Dr. Hartmut von Sass als Erklärung. Und ergänzt: Der Essay, der Grundlage des Abends ist, habe ihm durchaus auch Ärger eingebracht.

Ärger, den er später in der Fragerunde konkretisiert: Eine angestrebte Professur in Erlangen wurde plötzlich unerreichbar, wie er heute aus sicherer Quelle weiß. Im Nachhinein „kein schlimmes Ding“, denn Hartmut von Sass wechselt demnächst von der Humboldt-Uni in Berlin nach Hamburg, wo er eine Professur für systemische Theologie und Religionsphilosophie innehaben wird.

Trotzdem: „Kirchen-Bashing“ steht nicht auf des Professors

Agenda. Denn er unterscheidet ganz klar. „Glaube ist nicht (nur) privat.“ Glaube sei etwas fundamental Gemeinschaftliches. Ausgeübt als gemeinsames Gebet, Singen, Liturgie – in Form von lebendigen Gemeinden. Kirche in diesem Sinne sei wesentlicher Bestandteil des Glaubens. Der Kirchenbegriff, der heute zum Widerspruch verleite – „und das nicht ganz grundlos“ – beziehe sich eher auf den Apparat, die Institution, die Bürokratie und Verwaltung.

Was aber diskutiert der Theologe mit seinem Essay „Atheistisch glauben“? Wie verbindet Hartmut von Sass die beiden auf den ersten Blick gegensätzlichen Begriffe? Es ist das personale Bild von Gott als „Superperson“, das er problematisch nennt; es ist die Zuschreibung und Beschreibung von greifbaren Eigenschaften. Gott ist kein Gegenstand, sagt er. Und schließlich ist es der Glaube selbst, der seine eigene Vernei-

nung überwinden müsse. Denn der eigene Unglaube, der Zweifel, die Irritation sei einem gläu-

bigen Menschen nicht fremd. „Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben“, zitiert von Sass da-

zu das Markus-Evangelium. Und definiert einen so verstandenen Atheismus als Möglichkeit, den Glauben zu konkretisieren.

„Atheistisch glauben“, das ermöglicht es, zugleich konservativ im Sinne von bewahrend zu sein, und radikal im Sinne von neu definierend. Und damit einen Ausweg versuche aus dem Schwarz-Weiß. Wenn dem Theismus die Argumente ausgehen, als Alternative nur noch die Abkehr von der Religion bleibe, könne „atheistisch glauben“ eine neue Lesart sein. In diesem Glauben gehe es nicht um Wahrscheinlichkeiten, sondern um eine neue Sicht auf die Welt, die Unterschiede in der Perspektive und neue Traditionen zulasse. Wobei die Theologie als Wissenschaft schon längst auf die Probleme der Welt Bezug nehme, ohne den Status des Theologischen zu verlieren. „Sie ist die coolste Geisteswissenschaft. Wir sollten sie hegen und pflegen.“



Hartmut von Sass im Bilderhaus.

Foto: Hans-Peter Rzesnitzek

# Mit Achtsamkeit und allen Sinnen gegen den Stress

**Gesundheit** Thema im Mutlanger Freundeskreis für Naturheilkunde: Strategien in herausfordernden Situationen.

**Mutlangen.** Im Konferenzraum des Stauferklinikums kehrt wohlthuende Ruhe ein, als die Klänge eines Musikstückes zu hören sind. Bald summten die Ersten mit: „Die Gedanken sind frei“.

So eröffnete Manfred Zügner seinen Vortrag beim Mutlanger Freundeskreis Naturheilkunde. Zügner ist in der offenen Jugendarbeit tätig, hat jugendliche Intensivtätergruppen betreut. Man kann sich gut vorstellen, dass diesen Job nur durchhält, wer auch auf sich selbst achtet und lernt, mit schwierigen Situationen umzugehen.

Herausfordernde Situationen, Ängste, Kränkungen, Veränderungen, Überforderung können zu einem Erschöpfungssyndrom (Burn-out) führen. Diese emotionale, körperliche und geistige Erschöpfung äußert sich vielfältig. Es gilt also rechtzeitig vorzubeugen, Situationen zu hinterfragen und etwas daran zu ändern. „Wandel beginnt, wenn dein Denken sich wandelt und deine Taten folgen“, sagte Zügner.

Und rät: In Ruhe achtsam Dinge erledigen, auch auf Kleinigkeiten gucken; die Umgebung, die Natur wieder bewusst wahrneh-

men. Alle Sinne einsetzen: sehen, schmecken, hören, riechen. Neue Wege gehen. Rituale hinterfragen. Raus aus dem täglichen Hamsterrad, raus aus der Tretmühle!

### Die Komfortzone verlassen

„Dazu müssen wir unsere Komfortzone verlassen und den inneren Schweinehund überwinden“, sagte der Referent. Mit kleinen Schritten gelinge dies besser als mit großen Vorsätzen. Zügner ermunterte die Zuhörer, Dinge auch mal anders auszuführen. Sogenannte paradoxe Hand-

lungen aktivierten das Gehirn. Zum Beispiel sollten Rechtshänder die linke Hand vermehrt benutzen. Oder Dinge tun, die sie noch nie getan haben. Sich zum Beispiel nicht nur ärgern, sondern Menschen ansprechen, dass sie ihren weggeworfenen Müll auf sammeln. Es koste Überwindung neue Wege zu gehen. Aber es mache stärker.

Zügner rät zudem, sich Unterstützung zu holen. Bei gesundheitlich Beschwerden sei ärztlicher Rat gefragt. Gesundheitsprophylaxe durch ausgewogene Ernährung und Bewegung soll-

ten selbstverständlich sein. Daneben könnten Qi Gong, Yoga und Meditation helfen. Auch ein gutes soziales Umfeld durch Familie und Freunde sei wichtig.

Ein Patentrezept gegen Stress gebe es nicht, unterstrich der Referent. Ob man sich ein Haustier anschaffe oder sich fürs Fitnessstudio anmelde, ob man einen Kurs für Lachyoga belege oder progressive Muskelentspannung besuche – jeder entscheide für sich, was ihm guttut. „Sei achtsam zu dir selbst, tue Dinge bewusst und entschleunige dein Leben!“